



Symbolträchtig: dort wo jetzt der Mülleimer neben Ulrich Bosse und Kerstin Große-Wöhrmann steht, war mal ein Baum.

Foto: Sarah Jongk

Die hängenden Gärten von Bielefeld

Eine Initiative im Westen der Stadt will den Ostwestfalendamm begrünen und damit mehr Lebens- und Aufenthaltsqualität schaffen. Warum Singapur dafür ein Vorbild ist.

Heimo Stefula

Bielefeld. Mehr als ein Ideen-Impuls ist es noch nicht, aber der hat es in sich: Das Tor zum Bielefelder Westen, die Unterführung an der Elsa-Brändström-Straße / Ecke Arndtstraße und Goldbach und Richtung Studi-Wohnheim „Orangenkiste“ soll grüner werden. Mit dem Banner „Aufenthaltsqualität durch Stadtbegrünung“ zieht man heutzutage aber keinen Hering mehr von der Roste. So sind eben „Die hängenden Gärten von Bielefeld“ entstanden. Eine Initiative konstituierte sich nun, die angefangen hat, öffentliche Wahrnehmung zu schaffen für ihren Wunsch, die derzeit recht schmutzige Ecke mit rudimentärem Grün grüner zu machen und dieses Grün noch auszuweiten – vielleicht sogar bis zum Taubenhaus an der Mindener Straße.

„Die Brutalität aus Beton schlägt mir immer wieder aufs Gemüt, wenn ich hier vorbeikomme“, gesteht Ulrich Bosse, ein Gründungsvater der Initiative „Die hängenden Gärten von Bielefeld“. Und Bosse kommt hier fast täglich vorbei, wohnt er doch nur wenige hundert Meter entfernt. Seine Gemütsverfassung manifestiert er bei einer Ortsbesichtigung mit den Worten: „Durch dieses Tor will ich gerne durchgehen, tue ich aber nicht“. Er und seine Mitstreiterin, die Soziologin Kerstin Große-Wöhrmann, die sich als Resonanzgeberin, Entwicklerin, Sinnfinderin und Visionärin bezeichnet, haben mit ihrem Ideen-Projekt offenbar offene Türen aufgestoßen. „Wir haben eine beachtliche Resonanz, seitdem wir einen Flyer in Gast-

stätten ausgelegt und eine Homepage im Netz freigeschaltet haben“, sagt sie. Zu dieser Resonanz gehört auch ein beachtlicher Unterstützer-Pool von mehr als 20 Betrieben, Firmen und Organisationen. Darunter auch die Andreas-Mohn-Stiftung, die den aufwendig gestalteten Flyer mitfinanzierte.

Was genau will aber die diese Initiative? „Ein positives Zukunftsbild“, erklärt Große-Wöhrmann, „Wir sind auf der Suche nach dem größtmöglichen Nenner im Gestaltungsprozess“, fährt sie fort. Hier, am Tor zum Westen, soll die Stadt grüner werden und mehr Aufenthaltsqualität bekommen durch Efeu, der vom Ossi herunterhängt, durch Schilf an dem Brücken- und Trassengemäuer, durch Street-Art-Flächen, Stadtteilplakatwänden, einer „Tunnel-Galerie“, bespielt von Künstlern in der Fußgänger-Unterführung, durch ein Klettergerüst für Kinder und, und, und. Ideen haben sie genug, und je mehr bei diesem Projekt mitmachen, desto mehr Ideen werden noch aufkommen.

Das Grün, die „hängenden Gärten“, sind nur der Aufhänger. Dieser wird sich so leicht nicht realisieren lassen. Statik, die Beschaffenheit des Betons und Verkehrsfähigkeit seien nur drei Punkte, die es zu umschiffen gelte, wie Bosse bemerkt. Von Finanzierung und Durchführung ganz zu schweigen. Und dann sind ja noch die Prozesse in Politik und Verwaltung. Immerhin, die Initiative hat Impulse gesetzt und schon einiges eingestiftet. Jetzt fangen sie richtig an. Man darf doch wohl noch träumen dürfen: „Durch ge-

zielte Begrünung, auch vertikaler Begrünung, hat sich die Durchschnittstemperatur im Millionenstaat Singapur um vier Grad reduziert“, sagt Ulrich Bosse. „Die hängenden Gärten von Bielefeld“ gehen

weiter nach vorne – und nach draußen: Auf dem Siggli-Flohmarkt am Samstag, 25. Mai, wird die Initiative Info-Material unter die Leute bringen, und am kommenden Dienstag, 28. Mai, veranstaltet sie

einen „Entdeckerspaziergang“ ab 16.30 Uhr. Treffpunkt ist dort, wo die Gärten eines Tages hängen sollen – unter dem Ossi an der Arndtstraße.

www.haengendegaerten-bielefeld.de



Der OWD als Schneise zwischen Innenstadt und Bielefelder Westen sorgt nicht für viel Aufenthalts- und Lebensqualität. Foto: Müller

nw Bielefeld

SAMSTAG/SONNTAG
25./26. MAI 2024